

Bänke reformiert

Leisnig

Die Lutherbänke am Schulweg dürfen offiziell genutzt werden. Allerdings laden sie mehr zum Entdecken als zum Ausruhen ein.

VON HEIKE HEISIG

Sie sind zweifellos ein Hingucker: die beiden Lutherbänke, die seit kurzem am Schulweg neben der Superintendentur stehen. Ob die mit Fliesen verkleideten Quader bequem sind, das dürfen Wanderer und Spaziergänger gern selbst testen – nun auch ganz offiziell. Denn am Dienstagabend haben am Projekt Beteiligte und Vertreter der Kommune das neue Stadtmöbiliar übergeben und eingeweiht.

„Reformation und Kunst am Lutherweg“ heißt das Projekt, mit dem sich der Kulturförderverein Schaddelmühle als Initiator und Begleiter bereits seit 2014 beschäftigt. In einem Wettbewerb wurden aus rund einem Dutzend Bewerbern vier Künstler(-Teams) und genauso viele Standort am Lutherweg ausgewählt. Nach Sorzig und Ziegra war Leisnig nun der dritte Ort, an dem die Arbeiten ihren Platz gefunden haben und für die Öffentlichkeit beziehungsweise die Nutzer zugänglich sind.

Funktions- und Kunstobjekt Bänke – so lautet der offizielle Name der beiden Möbel, die nach einer Idee und unter Mitarbeit der Leipziger Künstlerin Rosi Steinbach entstanden sind. Bei der Umsetzung hatte die Keramikerin jede Menge Helfer. Dazu gehören Gruppen aus den Künstlerhäusern Schaddelmühle und Prösitz, die Keramikgruppe Naunhof sowie weitere Laienkünstler aus dem Raum Leisnig, Grimma und Leipzig. Trotz vieler Mitwirkender hat es Monate gedauert, bis Rosi Steinbach ein erstes Bild der Bänke zusammensetzen konnte. „Eigentlich sollten sich die Fliesen mit der Mode zur Lutherzeit beschäftigen. Doch es hat sich anders entwickelt“, erzählt die Leipziger Künstlerin. Auf den Bänken ist jetzt viel mehr zu sehen als Mode, „die im Spätmittelalter zu einer Leidenschaft wurde, die alle Stände ergriff“. Der Betrachter erfährt zum Beispiel, wie ein



Kristin Groß hat sich die beiden Kunstbänke am Schulweg neben der Leisniger Superintendentur schon genauer angeschaut. Auf 114 Fliesen wird das „Leben zur Lutherzeit“ veranschaulicht. Zeit zum Entdecken sollten Wanderer unbedingt mitbringen. Foto: D. Thomas

Bauer und ein Adliger gekleidet waren, welche Waffen die Landsknechte führten, wie das Wappen des Kurfürstentums Sachsen und die Ehefrau des Reformators Katharina von Bora ausgesehen hat. Alltagsgegenstände wie der Latsch oder das damals im Trend liegende Haarnetz werden gezeigt. Es sind Musikinstrumente abgebildet und Dinge wie ein Bienenkorb, die für das Handwerk zu damaliger Zeit stehen.

Schon dieser kleine Überblick der Motive auf insgesamt 114 Keramikfliesen lässt den Fleiß der Mitwirkenden erahnen. „Sie haben das Aussehen der Personen und Gegenstände erst einmal im Internet recherchiert. Als Vorlage sind Zeichnungen und Aquarelle entstanden. Sogar Kostüme von der Leisniger Schneiderin Gabi Schneeweiß wurden besorgt und abgezeichnet“, erzählt Rosi Steinbach. An ihr sei es danach gewesen, die einzelnen Bestandteile zu sor-

tieren und wie ein Puzzle zusammenzusetzen. Danach begann der zweite zeitintensive Teil der Arbeit: Die Keramikfliesen wurden ausgerollt, zurechtgeschnitten, gebrannt, glasiert, bemalt. „Zwischen fünf und sieben Mal haben wir uns bestimmt getroffen, um an den Einzelteilen zu arbeiten“, so die Künstlerin. Eine solche Bank herzustellen, das sei auch für sie Premiere gewesen. Fliesen für Hausfassaden zu gestalten, das gehört dagegen schon eher zu ihrem Repertoire.

Mit der Übergabe des vierten und letzten Kunstwerkes am 30. Oktober im Kloster Nimbschen bei Grimma findet das Projekt „Reformation und Kunst“ seinen Abschluss. Der Freistaat Sachsen hat es gefördert und dafür Geld aus dem Leader-Programm der EU eingesetzt. Dafür sind auch Schilder für die „Umleitung“ des Lutherweges angefertigt worden. Der ausgewiesene

Wanderweg durch das Leisniger Zentrum führt bislang über die Kirchstraße hinauf zum Markt. Künftig sollen die Wanderer über einen Umbogen über den Schulweg an den Lutherbänken vorbeigeschickt werden. Das ist nach Angaben von Bürgermeister Tobias Goth (CDU) an vier bis fünf Stellen auszuschildern. Der Umweg dürfte sich zu beinahe jeder Jahreszeit lohnen. Denn wer die Bänke ausgiebig studiert hat und darauf dann noch ein paar Minuten verweilen will, der wird an den meisten Tagen mit einem wirklich schönen Blick ins Mulden-tal belohnt. Danach könnte ein Abstecher in die Stadtkirche St. Matthäi oder ein Besuch der Lutherausstellung im Stadtgut auf dem Programm stehen. Dort geht es dann weiter um die Reformation. Hauptanliegen des Projektes war, das Thema Reformation und Kunst mit zeitgenössischen Ideen und Leben zu erfüllen.